

# „Wünsche und Erlebnisse der Jugend Ernst nehmen“ – Interview mit Arno Gruen

(al). Sind Jugendliche naiv, weil sie sich eine Welt ohne Kriege wünschen? Ist Gewalt ein Naturgesetz und der Mensch von Grund auf böse? Sind das überhaupt Fragen für einen Schulunterricht? In seinen zahlreichen Veröffentlichungen beschäftigt sich Arno Gruen mit den Ursachen für Gewalt und Fremdenhass sowie mit den Voraussetzungen für Autoritätsgläubigkeit und Demokratie. Dieses Thema variiert er auch in dem unlängst erschienenen Buch „Ich will eine Welt ohne Kriege“, das, wie er im Vorwort schreibt, der Jugend gewidmet ist. Der Klett-Themendienst sprach mit Arno Gruen über sein neuestes Buch.

Wir müssen uns nicht damit abfinden, dass es Kriege gibt. Sie sind von Menschen gemacht. Jeder kann etwas tun, um sie zu verhindern. Mit seinem bisher persönlichsten Buch „Ich will eine Welt ohne Kriege“ richtet sich Arno Gruen direkt an Leser aller Generationen, die nicht aufgeben, von einer besseren Welt zu träumen. Was ist lächerlich an der Vorstellung einer Welt ohne Gewalt? Warum wird der Traum von einem friedlichen Zusammenleben als kindliche Illusion abgetan, für Frieden demonstrierende Jugendliche sogar belächelt? Arno Gruen antwortet: Weil die Kraft der Träume die Anpassung an die angebliche Realität gefährdet. Menschen werden genau dann zu Eroberern und Kriegstreibern, wenn sie Gewalt mit Lebendigkeit verwechseln. Solange diese Illusion funktioniert, wird Größenwahn für Stärke gehalten.

Gerade junge Menschen sind noch in der Lage, Ungerechtigkeit und Benachteiligung zu erkennen, weil sie noch mit den Opfern mitfühlen. Doch angesichts nicht endender Kriege fragen sich viele Menschen, ob es heute überhaupt noch richtig ist, Kinder in die Welt zu setzen.

Arno Gruen engagiert sich in seinem neuesten Buch mit Nachdruck für die Kraft der Träume. Denn der feste Glaube an das Gute in der Welt ist folgenreicher und lebendiger als politische Ideologien. Es ist sein Appell an die kommenden Generationen, sich die Kraft für den Frieden zu bewahren, und macht Mut, dafür einzutreten.

**Können Sie unseren Lesern zunächst erklären, worum es Ihnen in Ihrem Plädoyer geht?**

Mein Buch ist ein Versuch, einen Brückenschlag zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zu ziehen, indem die Welt der Erwachsenen ins Visier genommen und dem Elan der Jugendlichen für Frieden und gegen Gewalt seine Legitimität zugesprochen wird.

## Der Autor



Foto: Judith Stadler

Gruen wurde 1923 in Berlin geboren. Während Nazi-Deutschland der Welt bei den Olympischen Spielen Berlin 1936 Normalität vorgaukelte und sich selbst feierte, musste seine Familie aus politischen Gründen aus Deutschland fliehen. Über Polen und Dänemark emigrierte sie

in die USA. Nach dem Studium der Psychologie leitete Gruen ab 1954 die psychologische Abteilung der ersten Kinderklinik in Harlem. 1961 promovierte er als Psychoanalytiker bei Theodor Reik. Es folgten Professuren in Neurologie und Psychologie. Er führt eine psychoanalytische Privatpraxis in Zürich seit 1991.

## Medientipp



Arno Gruen:  
»Ich will eine Welt ohne Kriege«.  
Klett-Cotta 2006,  
ISBN: 3-608-94443-5, 12,00 Euro

„Man wünschte sich, dass eine derartige Lektüre zum Kanon im Schulunterricht würde. Auch könnte es nicht schaden, wenn manche Lehrer es sich auf den Nachttisch legten. Denn letztlich bleibt immer nur die schwache Hoffnung, dass über die Einsicht in unsere eigene Deformation

der Weg zum Besseren sich öffnet. Gruens kleines Buch ist dabei ein passender Begleiter.“ (Reinhard Kreissel, Deutschland-Radio, 23. April 2006)

### Auf welche Weise können Erwachsene und Erzieher jungen Menschen etwa in der Schule vermitteln, dass „eine andere Welt möglich“ ist?

Indem sie die Wünsche und Erlebnisse der Jugend ernst nehmen, ihren Wunsch für eine Welt ohne Kriege nicht als naiv abtun. Was ist denn naiv an solchen Wünschen? Was ist lächerlich daran, sich eine Welt ohne Gewalt vorzustellen? Man muss sich fragen, warum Erwachsene ein von Liebe bestimmtes menschliches Zusammenleben verächtlich als naiven Traum abtun. Es gilt als erwachsen und realistisch, sich mit Kriegen abzufinden. Erwachsene halten Gewalt für ein Naturgesetz und wundern sich dann, warum Rechtsradikale gewalttätig sind.

### Wie kommt es eigentlich zu Kriegen?

Wer Kriege verstehen will, darf sich nicht nur mit ökonomischen und politischen Makrophänomenen befassen, er muss auch die psychische Ökonomie, die Politik des Unbewussten berücksichtigen. Hinter der Maske des grimmigen Realismus verbirgt sich das beschädigte Subjekt, der leidensunfähige Mensch, der seine eigene Deformation nach außen projiziert, statt sich ihr in einem schmerzhaften Prozess zu stellen.

### Liegen Kriege in der Natur des Menschen?

Ich verweise auf anthropologische Untersuchungen über friedliche Gesellschaften und auf Studien zur frühkindlichen Entwicklung, die den prägenden Einfluss von fehlgeschlagenen Eltern-Kind-Interaktionen belegen. Trotz der aktuellen Forschungslandschaft neigt der humanwissenschaftliche Zeitgeist einem kruden Konkurrenzmodell zu:

Der Mensch sei von Natur aus böse und müsse in die Schranken verwiesen werden. Begriffe von machiavellistischer Intelligenz oder egoistischen Genen prägen die öffentliche Diskussion über das Wesen des Menschen. Diese Vorstellungen, die wir von der menschlichen Natur haben, sind in Wahrheit jedoch vorgeformte Ideen und Ideologien, die nichts mit Denken zu tun haben, sondern mit kulturellen Prinzipien wie Männlichkeit, Stärke, Besitz und Wettbewerb. Dieses Gerede über die böse Natur des Menschen hat wenig mit gesicherten Erkenntnissen zu tun.

### Was macht ein Überleben der menschlichen Gattung möglich?

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass unter evolutionären Gesichtspunkten ein Überleben der menschlichen Gattung ohne Solidarität, Empathie, Kooperation und gegenseitige Anerkennung nicht möglich ist. Eine Voraussetzung dafür ist eigene Autonomie, was ja Jugendliche anstreben. Ein Mensch, der sich nicht als Subjekt seines eigenen Handelns begreifen kann, der sich als fremd gesteuert, unterdrückt und schwach erfährt, ist immer für die Verlockungen der Identifikation mit scheinbar starken Männern anfällig. Es ist aber das Bewusstsein der eigenen Verletzlichkeit, die den Blick auf die Verletzlichkeit des anderen öffnet. So entwickelt sich eine Sperrwirkung gegen Grausamkeit und Gewalt. Aber unsere Gesellschaften fördern diese Haltung nicht. Vermittelt wird Macht und Autorität als Gegenmittel zur unterschwelligem Unsicherheit und Feigheit.

Es sind die alten Muster von Sein und Haben, von Besitz und Macht und dem Wunsch, über andere zu herrschen, die ich angehe. In den jugendlichen Protestformen nimmt die Kritik an den Verhältnissen ihre reinste Form an. Deswegen richtet sich dieses Buch auch an die Jugend.

«

Die Fragen stellte Axel Loesdau, Klett-Cotta.

### Ansprechpartnerin

Christina Heinisch

Telefon: 07 11-66 72-18 97, c.heinisch@klett.de